

# Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ  
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse  
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von  
D. Altmann,  
Hamburg, Gr. Neumarkt 28 I.

Erscheint jede Woche Sonnabends.  
Postzeitungsliste Nr. 1787 a.

Offizielles Organ des Verbandes  
der  
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands  
(Sitz: Hamburg).

Vereins-Anzeigen für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 A, Geschäfts-Anzeigen 30 A, doch ist bei Einblendung von Letzteren der Betrag beizufügen.  
Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.  
Vereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 1 Mt. — Für Einzel-Abonnements pro Quartal 2.— Mt.

## Achtung! Verbandsmitglieder!

Der unentgeltliche Umtausch der alten Mitgliedsbücher gegen neue findet nur bis Ende Februar statt. Mitglieder, welche erst später den Umtausch vollziehen wollen, müssen 20 Pfg. für das neue Buch entrichten. Die Bücher werden nur dann umgetauscht, wenn die betreffenden Mitglieder für 1899 voll und auch für Januar 1900 bezahlt haben. Der Verbandsvorstand.

Sie fühlen und kennen nicht den eminent hohen Werth der Verkürzung der Arbeitszeit, weil sie nur schlafen und arbeiten, in der Zwischenzeit einige Stunden Karten spielen oder diese Zeit auf dem Tanzboden zubringen, weil sie nur mit denjenigen verkehren, denen es auch nicht besser geht, mit ihren Berufskollegen.

Deshalb muß auch erst das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber fallen, ehe wir an eine wirkliche Verkürzung der Arbeitszeit, an eine Erämpfung vollständiger Sonntagsruhe und an ein Rütteln an der Nacharbeit denken können. Es hieße das Pferd beim Schwanz aufzäumen zu wollen, wollten wir erst das Letztere thun und das Erstere unterlassen. Wir wollen aber planmäßig vorgehen, wollen durch unsere Kämpfe Stein auf Stein aufeinander bauen zu einem festen, massiven Gebäude und daher ist es nothwendig, erst unsere ganze Klasse freier und unabhängiger vom Arbeitgeber zu machen.

Wie es in der Resolution heißt, wird durch das Kost- und Logiswesen dem Arbeitgeber ein Mittel in die Hand gegeben, um seine Arbeiter während und auch außerhalb der Arbeitszeit zu kontrolliren und zu bevormunden. Millionen Fälle ließen sich dafür anführen, um dieses zu beweisen; wir wollen die Beweisführung unterlassen, weil jeder Kollege aus seiner eigenen Erfahrung massenhaft Beispiele dafür anführen kann. Nur an das eine wollen wir erinnern, daß alljährlich hunderte unserer Mitglieder deshalb vom Arbeitgeber gemahregelt werden, nur, weil sie dieses Blatt lesen, welches ihnen in das Haus ihres Meisters, in ihre Wohnung geschickt wird. Wohnten sie nicht beim Meister, so müßte dieser nicht im Geringsten, wer von seinen Gehilfen dieses Blatt liest und der Organisations angehört — oder er müßte schon ein ganzes Heer von Spionen anstellen, was er aber wohl bleiben lassen würde — und diese Maßregelungen fielen fort. Nicht zu vergessen ist die sonstige Lektüre, die sich heute noch die Gehilfen nach Wunsch und Gefinnung des Meisters halten müssen, um ihre Stelle nicht los zu werden, und so sind sie denn verurtheilt, in den meisten Fällen jene den Meistern angenehmen geisttödtenden Klatschblätter zu halten, wodurch sie davon abgehalten werden, über ihre Lage nachzudenken.

Die Resolution besagt dann weiter, daß gerade durch die Beköstigung und Wohnung beim Meister die meisten Streitigkeiten zwischen Meister und Gehilfen vorkommen, die oft zur Lösung des Arbeitsverhältnisses führen. Wer könnte dies nicht bestätigen aus seiner Erfahrung! In den meisten Fällen hat Meister und Gehilfe gegenseitig an der geleisteten Arbeit und Entlohnung nichts auszusetzen, aber schlechte Schlafkammer, unsaubere Betten, mangelhaftes oder schlecht zubereitetes Essen oder die unöbliche Gewohnheit der Frau Bäckermeisterin oder deren Köchin, sich nicht nach der Arbeit der Gehilfen zu richten, sondern ihre Mahlzeiten fertigzustellen, wie ihr das paßt, ganz einerlei, ob gerade in dem Augenblick die Arbeiter bei nicht aufzuhaltender Arbeit begriffen sind oder eben erst vor einer Stunde ihr Lager aufgesucht haben, ihre müden Knochen auszuruhen, führen zum Zerwürfniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und das Ende vom Liede ist, daß das Arbeitsverhältniß gelöst wird.

Wie durch unsere Statistik (Ein Nothschrei der Bäckereiarbeiter Deutschlands 1898) zahlenmäßig nachgewiesen ist, war schon seit jeher das Arbeitsverhältniß da, wo Kost und Logis beim Meister besetzt, ein stabileres; die Gehilfen arbeiteten Alle bedeutend länger auf solchen Stellen. Und die Verhältnisse dort, wo erst in letzten Jahren Kost und Logis beseitigt wurden, bewiesen aufs Neue, wie sich nicht nur die Gehilfen freier, sondern auch die Arbeitgeber wohler fühlen, wenn die Gehilfen nicht mehr bei ihnen im Hause essen und wohnen und die selbstverständliche Folge davon ist, daß der häufige Wechsel der Stellen unterbleibt.

Daß das veraltete System Mängel und Schäden zu Ungunsten der Arbeiter in Masse hervorbringt, wie dann weiter in der Resolution gesagt ist, geht schon zur Genüge aus dem bisher hier Angeführten hervor. Jeder weitere Beweis ist überflüssig.

Kommen wir zu der sprichwörtlich gewordenen Unsauberkeit in den Bäckereien! Da steht zunächst fest, wenn die Gehilfen nicht mehr die Kost beim Meister haben, sie auch die Mahlzeiten nicht mehr auf dem Backtisch oder Backtrog einnehmen können. Und wenn sie nicht mehr im Hause des Meisters schlafen und wohnen, dazu brauchen sie, wenn sie schreiben oder lesen wollen, sich nicht mehr auf Backgeräthe zu setzen, und wenn sie schlafen wollen, sich nicht mehr in schmutzige Betten zu legen, denn für ihr gutes Geld werden sie sich ein sauberes Zimmer mit reinem Bett miethen, und gefällt es ihnen da nicht mehr, so miethen sie sich wo anders ein Zimmer, ohne deshalb die Arbeit aufgeben zu müssen. Also weil wir freier werden, nicht mehr in der Weise bevormundet werden wollen, als bisher, weil wir, wie andere Arbeiter, unsern vollen Lohn in barem Gelde ausbezahlt haben wollen, um uns zu beköstigen und zu wohnen, wo es uns beliebt, weil wir endlich die Hauptursache der unsauberen Zustände in so vielen Bäckereien beseitigen wollen, deshalb muß Kost und Logis beim Arbeitgeber zunächst fallen. Und darum Kampf diesem veralteten, unzeitgemäßen System!

## Wissen macht frei.

Anastasius Grün, der geniale und freisinnige Dichter, hat einmal in seinen Geistesgaben die gedankenträge Gleichgültigkeit, welche die meisten Menschen den höheren oder idealen Gütern der Menschheit, für Wahrheit, Freiheit und Wissen ein so matter ist.

Diese gedankenträge Gleichgültigkeit verschuldet es in der That, daß der Bulschlag unserer Zeit für die höheren oder idealen Güter der Menschheit, für Wahrheit, Freiheit und Wissen ein so matter ist.

Leider, leider halten es viele, unzählig viele Menschen nicht der Mühe werth, in Erfahrung zu bringen, was die Glocke der wissenschaftlichen Erkenntniß geschlagen hat. Man lebt ausschließlich dem Gelderwerb und fröhlich dem grob sinnlichen Lebensgenusse. Noch heute ist die Zahl der Menschen in Deutschland, die weder schreiben noch lesen können, erschreckend groß. Und wie viele Millionen Einwohner mag es noch in unserem Vaterlande geben, die außer dem Bischen Lesen und Schreiben und Religion nichts weiter gelernt haben, denen der Bau und die Entstehung des Weltalls ein ungelöstes Räthsel ist. Jene haben überhaupt von den Wundern, welche die allmächtige Natur geschaffen, keine blasse Idee, überhaupt sind ihnen die Wissenschaften dunkle Begriffe.

Die Weltgeschichte ist der beste Beweis dafür, daß der Bildungsdrang bei den unteren Volksschichten stets vorhanden war, jedoch wurde von den herrschenden und mächtigen Klassen mit allen erdenklichen Mitteln jedes Streben nach Wissen und Licht schon im Keime erstickt. Vornehmlich war es die körperliche Knechtung, welche dazu diente, den Geist zu knebeln, und noch heute wird die physische Kraft des Menschen voll und ganz ausgenutzt. Diese körperliche Ausbeutung hat die geistige Erschlaffung zur Folge und kommt noch dazu, daß die geistige Ausbildung und Aufklärung oft die Gelegenheit fehlt, wenn nicht gar benommen ist und so ist es selbstredend, daß ein Erheben aus der blöden, gedankenlosen Mäsigkeit zur Unmöglichkeit wird.

In unserer Zeit beginnt endlich nach und nach die große Masse des Volkes aus dem trägen Geistesdorn zu erwachen. Es erstanden hervorragende Männer, die dem Volke den Weg zur Bildung und Freiheit zeigten. Vornehmlich waren es Ferdinand Lassalle und Karl Marx.

In allen Ländern, in allen Sprachen wird heute die sozialistische Lehre verkündigt, und die Volksmassen stehen da, die geknechteten Millionen, finster und trübe und rüsten sich, um der Freiheit und dem Rechte zum Siege zu verhelfen. Sie rüsteten sich durch Erwerbung von Wissen und Aufklärung, überzeugt, daß sie nur dann eine Verbesserung ihrer Lage herbeiführen können, wenn sie in dem geistigen Kampfe mit ihren Widersachern Sieger bleiben.

„Wissen macht frei!“ Dies sind die Lösungsworte aller ehrlichen Volkführer und weiter dient dieser Ausspruch als Leitfaden der wahren Volkspresse und Literatur.

Ist doch das gedruckte Wort, aufrichtig, wahr und frei gemeint oder geschrieben, einzig und allein bahnbrechend für Kultur und Civilisation!

...kollegen alle ernste denkende Männer, so brauchte man zu dieser Resolution eigentlich kein Wort mehr zu verlieren, denn sie besagt alles. Jeder Kollege sollte sich dieselbe so tief in das Gedächtniß eingepägt haben, um sein Thun und Handeln nur darnach einrichten zu können, diesem Beschlusse überall zur Durchführung zu verhelfen, denn davon, ob derselbe bald und überall durchgeführt wird, hängt es ab, ob die Bäcker auch noch ferner jene gleichgiltigen Sklaven der Backstube bleiben, oder ob sie endlich überall dazu kommen, freie Männer zu werden, wie die Arbeiter anderer Berufe. Wohl sind die überlange Arbeitszeit, die regelmäßige Nacharbeit, zu welcher die Mehrzahl unserer Kollegen verurtheilt sind, ebenso schlimme Uebelstände wie das System der Beköstigung und Wohnung beim Meister, aber so lange letzteres nicht beseitigt ist, so lange unsere Kollegen noch vollständig abgeschlossen von der Außenwelt durch dieses System sind, lernen sie eben diese Uebelstände nicht in ihrer ganzen Größe fühlen. Sie merken nicht, daß es eine Berrücktheit, ein Umstoßen eines der wichtigsten Naturgesetze ist, welches so schädigend auf den Geist und Körper des davon Betroffenen wirkt, wenn sie jahrein, jahraus, Sonntags, Festtags wie an gewöhnlichen Werktagen in regelmäßiger Nacharbeit frohden müssen, weil sie nicht mit Menschen zusammenkommen, die unter anderen Verhältnissen leben und arbeiten.



Darum soll sich der denkende Mensch das Streben nach Wissen und Aufklärung zur Pflicht machen, ist er es doch nicht nur sich selbst schuldig, sondern auch der Nachkommenschaft.

Die wahre Presse, verbunden mit der volkshilfenden Literatur, ist gleich dem heiligen Samen der Wahrheit, der, gestreut auf fruchtbaren Boden, nicht verdirbt, wie der Same einer Frucht im Mutterchoße der Erde. Der gute Same des Wissens und der Bildung schießt grün und frisch aus den Tiefen des Herzens empor zum Segen für die ganze Menschheit!

### Der Sieg der Prager Kollegen

den man nach den vorliegenden Blättermeldungen jetzt erst genauer beurteilen kann, ist noch bedeutend vollständiger und imposanter, als wir zunächst annahmen. Nach den Berichten der Meisterpresse scheint es, daß die Prager Bäckermeister die ganze Lohnbewegung nicht nur nicht ernst nahmen und sich gesagt haben, Bäckereistreit geht doch in der Regel verloren, und in Prag wird, wie in anderen Städten Oesterreichs, der Streit auch verloren gehen. Die „Austria“, das Organ der Wiener Bäckermeister, schrieb noch am 10. Dezember:

Wir sind der Meinung, daß sich die in Arbeit befindlichen Gehilfen wohl überlegen werden, einen mutwilligen Streit heranzubeschwören — denn die Erfahrungen haben wohl zur Genüge gelehrt, daß gerade beim Bäckergewerbe Streits nur immer zu Ungunsten der Gehilfenchaft geendigt haben und viele ins Unglück geführt wurden.

Nicht Tage darauf schrieb sie, daß „wider Erwartung“ der Streit ausgebrochen sei, am 19. Dezember war derselbe bereits — siegreich für die Gesellen — als beendet anzusehen. Sie widmet demselben nunmehr die nachfolgenden, für alle, die es angeht, zum Nachdenken anregenden Betrachtungen:

Der Kampf zwischen der Meisterschaft und den Gehilfen ist nun augenscheinlich vorüber.

Wir haben schon in unserem letzten Bericht auf die Uneinigkeit der Meister hingewiesen, und es war vorauszuversetzen, daß unter solchen Umständen die Meister unmöglich als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen werden.

Wenn auch die Gehilfen nicht alle ihre Forderungen durchgesetzt haben, so fordert dennoch die Art und Weise, wie die Meister den Kampf geführt haben, zu einer scharfen Kritik heraus.

Ein Theil der Meister hat sich direkt mit den Gehilfen in Verbindung gesetzt, um dem anderen Theil, zumeist den Kleinmeistern, in den Rücken zu fallen.

Die Beschlüsse, welche in der Vollversammlung gefaßt wurden, sind nicht eingehalten worden, und die Wortbrüchigen erschweren den Kampf den Anderen; dazu gesellte sich noch der Terrorismus der Gehilfen, welcher nicht genug verurtheilt werden kann.

So z. B. kürzten sich etwa 25 streikende Bäckergehilfen auf den in der Bäckerei des Herrn Friedrich Wodiz in der Wassergasse arbeitenden Gehilfen Johann Cech und mißhandelten ihn. Von den Attentätern wurden zwei verhaftet. In der Nacht gingen 15 Bäckergehilfen in Lieben herum und schlugen bei einigen Bäckermeistern mit Stöcken die Fensterscheiben ein. Sechs der Thäter wurden festgenommen. Die Tochter des Bäckers Herrn Polarek, welche in einem Zimmer, in dem die Fenster eingeworfen wurden, schlief, ist in Folge des Schreckens erkrankt. Die streikenden Gehilfen Cadil und Keischl, welche am 13. d. M. den Gesellen Johann Cech, der beim Bäckermeister Fritz in der Brenntegasse in Arbeit getreten war, in der Lazarusgasse überfallen und mißhandelt haben, wurden dem Landes-Straigericht übergeben.

Der Bäckergehilfe Josef Mlejnek in der Celakovskystraße wurde in der Stadt Weinberge von vier Männern überfallen und mißhandelt, so daß er mehrere Verletzungen erlitt. Zwei der Thäter, und zwar die streikenden Gehilfen Matthias Wild und Josef Jahoda, wurden verhaftet und dem Landes-Straigericht eingeliefert.

Am 14. d. M. hat der Bäckergehilfe Carl Wrazel mit einigen Genossen den Bäckergehilfen Josef Snic auf dem Piegensplatz angefallen und mißhandelt. Auch Wrazel wurde verhaftet.

Am 15. d. M. fand eine Versammlung der Bäckermeister statt, um ihre Stellung gegenüber den Gehilfen zu berathen. Hierbei führten mehrere Redner Beschwerden über den von Seiten der Streikenden geübten Terrorismus, und auch über den Wortbruch einzelner Meister, welche sich zu solidarischen Vorgehen verpflichtet hatten, trotzdem aber diese Solidarität gebrochen haben. Nach längerer Debatte, in welcher Anträge auf Aufhebung der Erzeugung von Einkreuzeriemeln, auf Aufhebung der Zugaben, auf weitere Verhandlungen mit den Arbeitern und auf Schließung der Bäckereistätten gestellt wurden, wurde beschlossen, am Sonntag, den 16. d. M. in allen Vorstädten Versammlungen von Bäckermeistern einzuberufen, in welchen sie sich über die Aufhebung der Erzeugung von Einkreuzeriemeln und der Zugaben äußern sollen. Am Sonntag darauf habe eine eigene Kommission mit den Arbeiterdelegirten zu verhandeln, um eine Herabsetzung der Forderungen der Arbeiter gegenüber jenen Meistern, die noch keine Arbeiter haben, herbeizuführen.

Montag, den 18. wurde auch zwischen diesen Meistern und Gehilfen eine Einigung erzielt und der Streit als beendet erklärt.

An diesem Tage hielten nämlich sowohl die Meister als auch die Gehilfen Versammlungen ab, und wurde eine Einigung erzielt, indem einerseits der landthafte Theil der Meister seine ablehnende Haltung erregte und andererseits die Gehilfen den Kleinbäckern die Erleichterungen gewährten.

Dreizehn Meister haben den Vertrag nicht unterschrieben, über welche der Boykott verhängt wurde.

Wegen Wiederaufnahme der Arbeit hat ein Theil der Meister gleich bei Ausbruch des Streits mit den Gehilfen Verträge geschlossen, in welchen die Meister verpflichtet, den Gehilfen eine zehnstündige Arbeitszeit zu bewilligen. Weiteres daß die Arbeit nicht vor dem Abend aufgenommen werden darf. Auch die Erhebung der Löhne sowie die Sonntagsruhe eingehalten werden im vollen Umfange bewilligt.

In den Bäckereien, in denen nur mit einem Arbeiter gearbeitet wird, werden die gesetzlichen Ruhezeiten nicht in die Arbeitszeit eingerechnet. Wird eine Verlängerung der Arbeitszeit durch die Schuld der Arbeiter oder in Folge von Elementarereignissen herbeigeführt, so können die Gehilfen dagegen nichts einwenden, wenn die Verlängerung eine Stunde nicht übersteigt. Erfolgt aber eine Verlängerung der Arbeitszeit durch die Schuld der Meister, so ist die Arbeiterchaft nicht verpflichtet, länger zu arbeiten. Die Arbeiter einer und derselben Werkstätte sollen solidarisch sein; der jüngere Arbeiter ist verpflichtet,

den Anordnungen der älteren Genossen Folge zu leisten, insoweit sie dem Arbeitsvertrage nicht zuwiderlaufen. Die Arbeiterchaft ist verpflichtet, bei Erzeugung von Backwaaren musterhafte Reinlichkeit zu beobachten und dafür zu sorgen, daß in den Werkstätten nichts sanitätswidriges vorkomme. Die Lehrlinge sind freundlich zu behandeln. In den Werkstätten ist darauf zu achten, daß der Arbeitsvertrag und die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten werden. Wenn ein Arbeitgeber dagegen verstößt, ist das dem Gehilfenausschuß sofort anzuzeigen. Die Kontribution wird in den Betrieben anerkannt. Der Minimallohn wurde auf acht Gulden monatlich festgesetzt.

So haben denn die Prager Kollegen einen vollständigen durchschlagenden Erfolg in ihrem 14tägigen Streik erzielt, und zu erwarten ist nur, daß sie es nun auch in anderen Orten werden, die erungenen Vortheile durch eine feste, geschlossene Organisation hochzuhalten und dieselbe sich für immer zu sichern! — Daß die „Austria“ den sogenannten „Terrorismus“ der streikenden Kollegen in den grellsten Farben schildern zu müssen glaubt, nimmt uns nicht Wunder, sie arbeitet dabei eben nach dem alten, bewährten Rezept der Innungsblätter, und der größte Theil dieser Schauererzählungen wird wohl erdichtet sein. Andererseits schweigt sie sich natürlich aber vollständig aus, in welcher Weise die Kollegen, welche die Arbeit niedergelegt, durch die blindwüthigen Meisterproben provoziert wurden. Nun, lassen wir die „Austria“ schimpfen und sich austoben, wie das Gleiche auch die deutsche Innungspresse beim Hamburger, Münchener, Würzburger und Wiesbadener Streit gethan hat. Hauptfache ist, daß in der Bäckerbewegung durch den Sieg der Prager Kollegen wieder ein wichtiger Schritt vorwärts gemacht ist. Demselben dürften in Oesterreich wie in Deutschland bald mehr Kämpfe und Siege folgen, wenn unsere Kollegen nur den festen Willen zeigen, endlich mit den vorfindlichen Zuständen der Bäckereien zu brechen.

### Gewerkschaftliches.

Die „Bäckerzeitung“ (Organ der Berliner Germania-Innung) behandelt in ihrer letzten Nummer mit unerbittlicher Schadenfreude die Sperre über die Hobel'sche Brodfabrik, bei welcher die Organisation Sieger blieb. Zunächst sagt sie Herrn Hobel allerhand unlautere Absichten nach, nur in der Hoffnung auf einen baldigen Berliner Streit habe er in seinen Betrieb die Führer der Organisation, gemahregelte Kollegen, eingestellt, welche ihn schließlich mit seinem Geschäft zu Grunde gerichtet (? D. Red.) hätten. Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich das Organ die dummdreiste Frage: „Wer hat denn diese Führer der Organisation gemahregelt?“ und bemerkt dazu: „Das ist eine Unwahrheit, um sich als Märtyrer aufzuspielen.“ Wir verstehen den Schmerz der guten Tante darüber, daß es so offensichtlich für jeden Menschen ist, daß nur die Innung die Maßregelung vollbracht, welche ihr aber trotzdem nichts genützt hat, denn bis heute haben diese Leute noch immer Arbeit und Brot gefunden und daran wird es ihnen auch ferner nicht mangeln. So weit reicht in Berlin und den übrigen Großstädten die Macht der Proken denn doch nicht mehr, daß sie wie früher die von ihnen so sehr gehassten Führer der Gesellen aus der Stadt hinausmahregeln können, und nur deshalb stellen sie die Maßregelung in Abrede. — Den Vorfall mit der Hobel'schen Brodfabrik benutzen natürlich zum Schluß die Herren dazu, um Agitation für ihren schon beinahe verunglückten Beschluß betreffs Gründung eines Streikfonds zu machen, indem sie schreiben: „Daß trotz der großen „Arbeiterfreundlichkeit“, die Herr Hobel den „Organisirten“ gegenüber herauslehrte, gerade in seiner Bäckerei der Vorfall eintreten mußte, dürfte nunmehr auch denjenigen Meistern, die an die sozialdemokratische Gesinnung eines Theiles der Gesellenschaft noch nicht recht glauben mochten, ein Licht aufgesteckt haben. Herr Hobel glaubte damals, daß der Streit sofort austreten würde, und dann wollte er den Rahm abschöpfen. Da sich aber dieser Streit Jahr und Tag hinzog, so konnte er die ihm von seinen Leuten auferlegten Bedingungen beim besten Willen nicht halten, und nun kam das, was er anderen bereiten wollte, auf seine Schultern: „wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.“ Herr Hobel hatte sich durch die eingegangenen Bedingungen in die vollständige Abhängigkeit von seinen Leuten gegeben; er gab wohl noch mehr nach, als ihm recht freundschaftlich mit dem Boykott gedroht wurde, konnte aber schließlich weder das Eine noch das Andere verhindern und ist nun um die Erhaltung reicher, daß mit solchen Leuten überhaupt nicht reell zu paktieren ist. Unsere Kollegen wollen in Anbetracht dieses kleinen Vorfalls die Gefahr nicht unterschätzen, welcher sie durch einen plötzlich eintretenden Streit ausgegesetzt wären, wenn nicht die Vorstände beider Berliner Innungen schon längst alle Vorkehrungen getroffen hätten, um einen derartigen allgemeinen Boykott der Gesellenschaft sofort kräftig abzuwehren. Einen derartigen partiellen Streit, wie ihn Herr Hobel für seine Bäckerei jetzt erlebt, muß der Betreffende schon allein auf das Konto der mit den sozialdemokratischen Gesellen getroffenen Abmachungen nehmen; wenn der Einzelne sich selbst isolirt stellt, kann er auf die Hilfe der Gesamtheit nicht rechnen. Die Kollegen wollen aber weiter hieraus ersehen, wie notwendig der Beschluß des Magdeburger Zentralverbandes auf Gründung eines Streikabwehrfonds war. Brauchen wir den Fonds nicht, — desto besser für alle Beteiligten; aber noch besser ist es, er ist da.“ — Wenn die Innungsmeister dieses „keine Vorspiel“ dazu benutzen, für ihren Streikfonds Propaganda zu machen, so wollen wir nicht unterlassen, die Masse der noch der Organisation fernstehenden Berliner Kollegen aufzufordern, die Lehren aus dieser erfolgreichen Sperre zu ziehen, daß jeder Maßregelungsversuch unmöglich wird, wenn die Kollegen sich endlich ermannen und sich ihrer Organisation anschließen, nicht aber glauben, schon genug gethan zu haben, wenn sie sich dann und wann mal in öffentlicher Versammlung bilden lassen, sich aber im Uebrigen um nichts kümmern?

Brutal. Durch die Innungspresse macht augensichtlich folgende Notiz die Runde: „Wegen Ueberarbeit, die nicht auf der Kalendertafel vermerkt war, ist in Frankfurt a. M. ein Kollege — über den Strafanzug hinausgehend — zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt worden; er hatte seine Gesellen „gegen die Ordnung“ länger als zwölf Stunden arbeiten lassen; es ist aber leider nicht ermittelt worden, ob die Herren Gesellen durch das bischen Ueberarbeit kaputt gegangen sind, — und doch heißt's im Sprichwort: „Arbeit macht das Leben süß.“ Angesichts dieser dummdröseligen Anmerkung (die Ueberarbeitung seitens des Bäckermeisters muß ziemlich oft vorgekommen sein, denn sonst würde angesichts der sonst

seitens der Gerichte so sehr geübten Rücksichtnahme mit den „geplagten Bäckereimeistern“ nicht auf solche hohe Strafe erlassen worden sein) möchten wir uns nur die Frage erlauben, ob denn der betreffende Meister „kaputt gegangen“ wäre, wenn er, nachdem seine Gesellen sich zwölf Stunden abgesehnet hatten, die übriggebliebene Arbeit selbst fertiggestellt hätte? Die Herren Bäckereimeister mögen doch mal das Sprichwort: „Arbeit macht das Leben süß“ — in dem Sinne von 14- bis 18stündiger täglicher Arbeit, wie sie es ausgelegt wissen wollen — an ihrem eigenen Leibe probiren und dasselbe nicht immer bloß auf ihre Gehilfen und Lehrlinge anwenden wollen. Es würde das für manche von ihnen eine ganz probate Entfettungskur werden.

Die Barbier- und Friseurgehilfen Deutschlands kämpfen seit Jahren denselben verzweifeltsten Kampf, wie die Bäckereiarbeiter. Kost und Logis beim Arbeitgeber mit allen diesem System anhaftenden Nutztrügigkeiten, Bevornundung seitens der Arbeitgeber während und außerhalb der Dienstzeit, Maßregelung der Gehilfen, welche versuchen, eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, das ist die Signatur der Lage der Barbiergehilfen. Ganz wie bei uns. Dazu kommt noch der Uebelstand, daß diese Leute meistens nur auf Trinkgelder angewiesen sind. In den letzten Jahren hat endlich ihre Organisation erfreuliche Fortschritte gemacht, die langjährige Arbeit beginnt Früchte zu tragen. Als Mindestforderungen haben die organisirten Kollegen dieses Verus folgendes aufgestellt: 1. Eine Maximalarbeitszeit von vorläufig 12 Stunden täglich. 2. Regelung des Lehrlingswesens (Abschaffung der Lehrlingszuchterei). 3. Abschaffung der Innungsattestbücher. 4. Anerkennung unserer Arbeitsnachweise allerorts. 5. Abschaffung der Trinkgelder und Auszahlung des vollen Wochenminimallohn's. Die organisirten Bäder sollten diese Forderungen mit aller Kraft unterstützen und nur solche Barbiergehäfte aufsuchen, wo die Gehilfen durch ihre Mitgliedskarte nachweisen können, daß sie ihrem Verbands angehören!

Die Droffabrik F. Seltmann in Chemnitz sendet uns folgende Berichttauna:

Schinderei zutheil und dem dieselbe ... weil dadurch kein Profit erheblich vermehrt wird!

Die Innungspresse fährt fort, den hochbeinigen Kleinstädtern Himmel und Hölle vorzumalen, damit sie den Streikfonds bezahlen. So jetzt wieder Herr Joh. Müller-Bremen in roiaender Bekanntmachung an den Unterverband Nordwest:

Von verschiedenen Seiten ist mir die Nachricht zugegangen, daß besonders die kleinen Innungen die einmalige Zahlung von 50 Pfg. zum Streikfonds nicht leisten wollen. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Innungen laut Magdeburger Beschluß verpflichtet sind, pro Mitglied 50 Pfg. zu zahlen, aber aber aus dem Verbands austreten müssen. Mit gleichem Rechte könnten sie vielleicht auch plötzlich den Mitgliedsbeitrag verweigern, die ganz selbstverständliche Folge wäre der Ausschluss aus dem Verbands. — Auslassungen wie: „Unsere paar Gesellen streiten nicht und wir haben keinen Nutzen davon“, sind vollständig falsch. Wird der Lohn, erzwungen durch einen Streit in einer größeren Stadt um 1 M. erhöht, so hat dieser die Nachwirkung auf die umliegenden kleineren Städte, daß dort derselbe um etwa um 50 Pfg. steigt. Wäre durch den Streikabwehrfonds der Streit vermieden und die Erhöhung nicht eingetreten, so sparte der Meister in der kleinen Stadt 26 Mark Lohn an einem Gesellen, und wie viel soll er beitragen? — 50 Pfg. — Ich hoffe, daß die Innungen nicht so kurzichtig sein werden und es nicht auf einen Ausschluss aus dem Verbands ankommen lassen.

Nun die Folgen des Ausschlusses. — Sofort nach der endgültigen Verweigerung des beschlossenen Beitrags werde ich in den horigen Zeitungen bekannt machen, daß die Innung aus der „Germania“ ausgetreten ist und die Lehrlinge der Germania-Verbandspapiere nicht mehr bekommen, ihnen also die Arbeit bei den 27 000



Mitgliedern versagt ist und ihr Fortkommen dadurch missorisch gemacht wird. — Die Lehrverträge sind ungültig, da dieselben nur unter der Voraussetzung ausgestellt sind, daß die Ausgeleiteten die Verbandspapiere empfangen — Väter, Mütter und Vormünder werden den Meistern jetzt energisch zu Seite rücken und eventl. die Aufhebung der Lehre verlangen und mit Erfolg durchsetzen. — Wird nun noch der Bekanntmachung hinzugefügt, daß den Lehrlingen unter Anrechnung der vollbrachten Lehrzeit, gegen Erstattung der Reisekosten, anderweitig gute Stellen durch den Vorstand des Nord-West nachgewiesen werden, dann werden der betreffenden Innung wohl nicht mehr viel Lehrlinge verbleiben. — Der Herr wird ziemlich ungemütlich, denn die Drohung, den Kleinfädern die Lehrlinge, diese billigen und willigen Arbeitkräfte wegzunehmen, klingt recht ernst. Sie wird helfen, denn wenn dem ehrlichen Lehrlingszüchter die Lehrlingskosten abspenstig gemacht würden, dann müßten sie sich ja Gesellen halten, die doch immerhin Lohn verlangen, wenn sie auch wenig genug bekommen. Ja, die Lehrlingsfrage! Um sich diese billigen Arbeitkräfte, welche man sich in Norddeutschland schon massenhaft aus den Waisenhäusern herholt, weil andere, die noch Eltern haben, so leicht nicht mehr zu haben sind, zu erhalten, leistet man sich schon etwas und Herr Müller kennt seine Pappenheimer, deshalb auch seine Drohung! Über in der Noth hat der Herr auch mal einige wahre Worte gesagt, die man sonst immer abzustreifen beliebt, nämlich die, daß durch einen erfolgreichen Streik in der Großstadt auch die Löhne in der Kleinstadt unbedingt steigen müssen. Als wir diesen Zusammenhang, der ganz natürlich ist, seinerzeit bei dem Hamburger und dann bei dem Münchener Streik feststellten, wo aus Angst vor dem Streik in einer ganzen Reihe von Städten die Innungsmeister eine 10-, 15- und 20prozentige Lohnerhöhung bewilligten oder wenigstens versprachen, versuchten freilich die Herren Innungsmeister, diesen Zusammenhang vom Streik in der Großstadt und den Lohnerhöhungen in benachbarten Orten zu bestreiten! Jetzt gesteht man dieses selbst zu! Ja, man sage nicht, daß die Herren nicht noch zu einer besseren Einsicht kommen!

**Verammlungs-Berichte.**

**Augsburg.** Am 10. Januar fand in unserm Verbandstokal eine gut besuchte Versammlung der hiesigen Bäckergehilfen statt. Kollege Gahner aus München hielt einen sehr interessanten Vortrag über Wissenschaftliches, welcher von den Anwesenden mit spannender Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Es war nur schade, daß sich Koll. Gahner so kurz fassen mußte, da nach zwei weiteren sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung standen, nämlich unser miserables Sprechwesen und unser Neujahrsglückwunsch von den Meistern in Gestalt einer undurchführbaren Werkstattdordnung und Arbeitsvertrages oder abgeänderte Zuchttafeln. Diese beiden Punkte wurden einer so scharfen Kritik unterzogen, daß der Vorsitzende öfters zur Ruhe mahnen mußte. Darauf wurde eine entsprechende Resolution angenommen und der Verbandsausschuß beauftragt, Schritte zu unternehmen, welche derartige geschwundene Machinationen beseitigen können. Mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Am 12. Januar war Neuwahl des Verbands-Ausschusses und wurden alle bisherigen Mitglieder der Verwaltung wiedergewählt. Die Kasse wurde auch vom Kollegen Gahner revidiert und für richtig befunden. Ein Ueberschuß von 6583 Mk. ist pro 4. Quartal zu verzeichnen. Dem Kassierer konnte somit Decharge erteilt werden. Ein Faschingstränzchen wird am 4. Februar abgehalten, wozu alle Verbandsmitglieder mit ihren Kollegen und Angehörigen freundlich eingeladen werden. Vom Vorsitzenden wurde der Antrag gestellt, eine Arbeitslosenunterstützung einzuführen, welcher Vorschlag auch einstimmig angenommen wurde. Mehrere Kollegen stellten den Antrag, künftighin die Versammlungen nur am Mittwoch abzuhalten, welcher ebenfalls angenommen wurde. Ein kräftiges Mahnwort an die Anwesenden galt als Schlußwort der Versammlung. Nächste Mitgliederversammlung den 7. Februar, Nachmittags 5 Uhr.**

**Stiefelsfeld.** Am 11. Januar fand hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Hoffmann über den Zweck und Nutzen der Organisation sprach. Gleich zu Anfang der Versammlung ließen sich die Innungsstrabanten aus, daß sie nichts Politisches wissen wollten, sondern nur etwas von ihrem Gewerbe, worauf Kollege Bader sie darauf aufmerksam machte, daß wir zum 2. Punkt Gewerkschaftliches hätten. Gen. Hoffmann entledigte sich hierauf seines sehr lehrreichen Vortrages in vortrefflicher Weise. Als wir nun zum 2. Punkt übergingen und H. Kar vor Augen führte, wie es im großen Allgemeinen in den Bäckervereinen aussieht, da kamen die Innungsstrabanten in solche Aufregung, daß man sich eher in einen Schaffstall als in eine Bäckerversammlung versetzt fühlte. Ein Kollege von ca. 28 Jahren brachte vor, daß er bei einem Meister angefangen hätte, welcher ihm 850 Mk. anbot, jedoch hätte derselbe zu seinem Meister gesagt, sein Geschäft bräuchte so viel nicht auf, er wäre mit 7 Mk. zufrieden, was sich der Meister nicht zweimal sagen ließ. Einer der Kollegen brachte vor, daß er den Kollegen B. gar nicht als Kollege anerkennen könne, da sie selbst wüßten, was sie zu thun hätten und der fragliche Kollege schon in Amerika war, wo die Kollegen auch außer Post und Logis wären und der Arbeitslohn gleich nach Empfang versoffen würde und sie alsdann darben. Dieses sollte dem Kollegen ja noch widerlegt werden; da jedoch der Saal schon für Abends an einen anderen Verein vergeben war, so mußten wir denselben räumen. Jedoch war das Widerlegen gar nicht möglich, denn als dieser Kollege aufgehört hatte, standen die Innungswerkzeuge auf und geberdeten sich wie wilde Thiere, um es eben bloß zu verhindern, daß sich die Kollegen aufnehmen ließen. Es hat sich aber dennoch ein Kollege aufnehmen lassen und diesem werden bald mehrere folgen, da doch verschiedene der Anwesenden für den Verband stimmten.

**Braunshweig.** Eine öffentliche Bäckerversammlung tagte am 12. Januar in der „Englischen Krone“ mit folgender Tagesordnung: 1. Die deutsche Bäckerbewegung der Gegenwart, 2. Unsere Forderungen, 3. Gewerkschaftliches. Zum 1. Punkt referierte Koll. Heeren-Magdeburg. Zum Schluß seines Vortrages richtete Koll. Heeren den Appell an die Versammlung, alle einmütlich dem Verband beizutreten, da nur durch einigiges Vorgehen menschenwürdige Zustände erreicht werden könnten. Im zweiten Punkt theilte Schreiber die von der Kommission aufgestellten Forderungen mit, welche mit großer Majorität angenommen wurden. Es wurde beschlossen, nochmals eine öffentliche Versammlung einzuberufen und den

Gesellen-Ausschuß hierzu einzuladen und zu beauftragen, diese Forderungen den Meistern zu unterbreiten. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die heute in der „Englischen Krone“ tagende Versammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden und beauftragt, nochmals eine öffentliche Versammlung einzuberufen, wo der Gesellen-Ausschuß beauftragt wird, sobald wie möglich der Innung die Forderung zu unterbreiten und mit derselben zu verhandeln. Die Versammlung erwartet von dem Gesellen-Ausschuß, daß er im Interesse der Kollegen handeln und die Forderung mit voller Energie vertreten wird. Ferner wird der Ausschuß beauftragt, innerhalb 4 Wochen über die Verhandlungen mit der Innung in öffentlicher Versammlung Bericht zu erstatten.“ Zum Punkt „Gewerkschaftliches“ wurde der Versammlung bekannt gegeben, zwei Delegierte in das Kartell zu wählen. Aus der Wahl gingen Schreiber und Meier hervor. Anmerkung: Zur Deckung der Unkosten wurde ein Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben, jedoch fanden sich einige Auch-Verbandsmitglieder, welche sich weigerten, 10 Pf. zu zahlen. Diese Herren sollten bedenken, daß sie mit derartigen Vorgehen die Organisation nur schädigen. Die Sache ist um so trauriger, wenn man bedenkt, daß diese Leute in einem Institut arbeiten, welches von Arbeitern errichtet ist, wo noch obendrein vor kurzem ein wöchentlicher Lohnaufschlag von 3 Mk. erzielt wurde. Besonders kennzeichnend ist, daß wieder drei Leute dabei sind, welche beim Würzburger Streik sich derart auszeichneten, daß sie auf der Sammelliste 10 Pf. zahlten. Diese Herren sollten sich doch mal fragen, aus welchem Grunde sie dem Verband beigetreten sind.)

**Mitgliederversammlung am 12. Januar in der Englischen Krone.** Tagesordnung: 1. Neuwahl des Vorstandes, 2. Gewerkschaftliches. Nachdem Kollege Schreiber einen kurzen Rückblick über das verfloßene Jahr erstattet, wurde zur Wahl geschritten. Gewählt wurden die Kollegen Schreiber als Vorsitzender, Basse als Kassierer, Amme als Schriftführer, Zimmerhätel als stellvert. Vorsitzender, Röttger als Hilfskassierer. Nachdem die Kollegen ihr Amt dankend angenommen, wurde zum Punkt „Gewerkschaftliches“ übergegangen. Kollege Heeren ergriff das Wort und kritisierte scharf das Vorgehen der hiesigen Polizeibehörde betr. unseres Vergnügens. Schreiber gab noch bekannt, daß bereits der Beschwerdebeweg beschritten ist.

**Darmstadt.** Die öffentl. Versammlung am 11. Januar ziemlich gut besucht. Um 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende dieselbe und ging gleich zur Tagesordnung über: 1. Vortrag des Kollegen Such; 2. Diskussion; 3. Verschiedenes. Das Referat lautete: „Warum sind die Bäckermeister gegen den Maximalarbeitsstag und die Sonntagsruhe?“ Such führte den Kollegen das ganze Bäckerleben und wie wir uns dies verbessern können, vor Augen. Er betonte hauptsächlich, daß wir nur auf dem Wege der Organisation unsere Lage verbessern könnten. Sein belehrender und begeisterter Vortrag, welcher ca. 1 1/2 Stunden dauerte, fand großen Beifall. Die Kollegen stimmten und vorzogen über die Mißstände in den hiesigen Bäckereien, worauf Brendlein noch Verschiedenes über den Gesellen-Ausschuß vorbrachte. Das Schlußwort nahm Kollege Such und ermahnte die Kollegen, fest und treu zur Fahne des Verbandes zu halten. Darauf wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Bäckerbewegung geschlossen. Nach Schluß ließen sich noch 9 Kollegen in den Verband aufnehmen.

**Dortmund.** Mitgliederversammlung vom 7. Januar, in welcher auch der Lokalvorstand gewählt wurde. Die Versammlung war gut besucht und ließen sich vor Eröffnung vier Kollegen in den Verband aufnehmen. Zum 1. Punkt: Jahresbericht, theilte Koll. Hegemann folgendes mit: Es fanden elf Mitglieder und drei öffentliche Versammlungen statt; eine öffentliche Versammlung wurde von der Polizeibehörde durch Saalabtreiben inhibiert. Zur Generalversammlung in München wurde ein Delegierter gewählt. Auch wurde im verfloßenen Jahre ein Agitationskomitee für Westfalen gewählt. Öffentlich, so schloß der Vorsitzende, schließen wir das neue Jahr besser ab als wie das alte. Punkt 2: Kassenbericht, konnte nicht erledigt werden, da der Kassierer Schmidt nicht anwesend war und wurde demselben ein Mißtrauensvotum ausgestellt. Im 3. Punkt wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: M. Hegemann, erster Vorsitzender; W. Funke, 2. Vorsitzender; Th. Battberg, 1. Kassierer; W. Strepel, 2. Kassierer; Fris Bartels, erster Schriftführer; W. Hecht, 2. Schriftführer. Als Revisoren wurden gewählt die Kollegen Wöllmann und Dahler. Zu Thürkontrollreuren wurden gewählt die Kollegen Ernst Strobad und Herrn. Nübel; zu Gewerkschaftskartelldelegierten die Kollegen M. Hegemann und Th. Battberg. Als Zeitungsexpedient wurde Koll. Wilhelm Strepel gewählt; derselbe wohnt in Warten bei Dortmund, Wilhelmstraße 27. Zum Schluß wurde auf Antrag beschlossen, die Mitgliederversammlungen jeden zweiten Sonntag im Monat stattfinden zu lassen. Dann ermahnte der Vorsitzende alle Gewählten, ihr Amt vertrauensvoll zu verwalten im Interesse der Mitgliedschaft und im eigenen Interesse. Ferner ermahnte er den Birth, mehr auf den Verkehr seiner unsauberen Gäste zu achten, wodurch das Renommee unsers Lokals leide; er bittet ihn, genau auf die neuen Quittungsbücher beim Logiren Bedacht zu nehmen. Dann erfolgte Schluß der ersten Mitgliederversammlung, welche von einem Kriminalbeamten überwacht wurde.

**Frankfurt a. M.** In der am 17. Januar dahier tagenden Generalversammlung gab Kollege Reymann zunächst den Jahresbericht, aus welchem hervorzuhelien ist, daß letztes Jahr bedeutend mehr gearbeitet wurde, wie im vergangenen Jahre. Es fanden 12 Mitglieder- und 10 öffentliche Versammlungen statt; außerdem wurde in Offenbach, Darmstadt, Mainz, Höchst, Wiesbaden und Ludwigshafen agitiert. Die Mitgliedschaften Darmstadt, Wiesbaden und Ludwigshafen wurden neu errichtet. In der Bodenheimer Brodfabrik wurde auf Anregung der dortigen Arbeiter und des Vorstandes das Logiegeld ausbezahlt. In der Diskussion entspann sich eine heftige Debatte. Im 2. Punkt gab Hölzle den Bericht über die Lokalkasse und wurde ihm hierfür Decharge erteilt. Ueber die Verbandskasse konnte kein Bericht erstattet werden, da die Bezirkskassierer trotz wiederholter Mahnung nicht abgerechnet hatten. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heutige Generalversammlung spricht dem Gesamtvorstande für die unsanftmüthige und erfolgreiche Agitation im verfloßenen Jahre ihren Dank aus.“ In den Vorstand wurden gewählt: Such, 1. Vorsitzender; Odrieh, 2. Vorsitzender; Forrer, 1. Kassierer; Wille, 2. Kassierer; Eisenmenger, 1. Schriftführer; Kaverleben, 2. Schriftführer; Trageier und Hölzle, Revisoren; Stoff,

Archivar. Nach einer Ansprache des jetzigen Vorsitzenden Such wurde die Versammlung geschlossen.

**Hannover.** Am 14. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Koll. Herke machte die Mitglieder mit dem Kassen- und Jahresbericht bekannt. Das Resultat der Einnahmen kam beinahe denjenigen der beiden Vorjahre gleich. Die Ausgaben sind, abgesehen von Agitationskosten, um gar nichts gestiegen. Koll. Bruner! ging dann noch auf die einzelnen Posten betr. öffentliche Versammlungen ein und zog dabei das Fazit, daß die Ausgaben wenigstens nicht ganz umsonst gewesen sind, obwohl die Vortheile hiervon noch lange nicht den Aufwendungen gleichkommen. Auch das Stellenwechseln ohne Ummeldung wurde hierbei einer Kritik unterzogen. Im 2. Punkt, Vorstandswahl, wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Bruner!, 1. Vorsitzender; M., 2. Vorsitzender; Sacke, 1. Kassierer; Dörries, 2. Kassierer; Starck, 1. Schriftführer; Kardinal, 2. Schriftführer. Zu Revisoren wurden die Kollegen Müller und Heinrichs gewählt. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde die Sammelkarte des Gesellen-Ausschusses in Sachen der Forderungen gerügt. Nach einer Ansprache des neuen Vorsitzenden, in dem Aufgehen gegenseitiger strengster Pflichterfüllung könne es nur möglich sein, die Mitgliedschaft auf die Höhe der Zeit zu bringen und sie darauf zu erhalten, wurde die Versammlung geschlossen.

**Karlsruhe.** Am 11. Januar fand hier eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt. Troßdem die Meister Freibier für die Innungsstrabanten veranstaltet hatten, waren unsere Kollegen doch in stattlicher Zahl erschienen. Kollege Böbel-Stuttgart referierte unter großem Beifall der Versammlung über das Thema: Welchen Nutzen hat das neue Handwerkergesetz für Meister wie Gehilfen. Redner verstand es in ausgereicherter Weise, das Interesse der Versammlung an seinen Vortrag zu fesseln. Ueber den Arbeitsnachweis nahm Kollege Kuppel das Wort, der die Ausbeute an den Tag legte. Sprechmeister Jung, ein verachteter Bäckermeister, fungiert heutzutage in Karlsruhe als Häuserspetulant und Sprechmeister. Der organisierte Arbeiter wird auf das Pflaster gekickt oder kann seinen Wanderstab in die Hand nehmen und seinem Schicksal entgegensehen. Das ist der Arbeitsnachweis einer Musterstadt. Kollege Ohnmacht legte die Vortheile der Organisation klar, sodaß wir mit Freuden unseren gottesfürchtigen Innungsmeistern mit ihrem Feingefühl entgegengehen können, die triumphirt haben: wir haben sie (die Bäckergehilfen) vor den Füßen, sie sind in den Boden getreten. Aber heute ist es das Gegenstück; wir waren bis heute standhaft und wollen es auch bleiben, bis wir auch mit diesen Krautern abrechnen können. Kollege Würfel forderte sämtliche Kollegen auf, sich zu organisieren oder über ihr Fernbleiben aus der Organisation Auskunft zu erteilen. Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Böbel wurde die Versammlung geschlossen.

**Leipzig.** Generalversammlung vom 14. Januar. Der Vorsitzende berichtete kurz über seine Thätigkeit und die Errungenschaften des Verbandes im verfloßenen Jahre. Der Kassierer Leube gab den Bericht für die Monate November und Dezember: Einnahme 325.50 Mk., Ausgabe 161.93 Mk. Die Jahresabrechnung ergab eine Einnahme von 2037.76 Mk. und eine Ausgabe von 1976.18 Mk. Die Revisoren erklärten die Richtigkeit beider Abrechnungen, worauf man den Kassierer entlastete. Dem Gesamtvorstand für seine Thätigkeit 50 Mk. zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Resultat: Schinnerling, 1. Vorsitzender; Alfred Müller, 2. Vorsitzender; Leube, 1. Kassierer; Schmidt, 2. Kassierer; Graf, 1. Schriftführer; Pepsold, 2. Schriftführer; Hartung, Berndt, Großmann, Revisoren. Der Antrag Eppendorf:

„50 Pf. wöchentliche Steuer zum örtlichen Streif-fonds zu erheben“, wurde angenommen. Dann wurde ein Wintervergnügen beschlossen und die Vorarbeiten dem Vorstande überlassen. Unter „Verschiedenes“ wurde die Firma Herzog u. Ko. (früher Genossenschaftsbäckerei) kritisiert, weil Herr Herzog die 12-Stundenschicht wieder eingeführt hat. Die dortigen Kollegen haben sich mit Herrn Herzog so weit geeinigt, daß derselbe ihnen versprochen hat, wenn er die Lieferung für den Plagwitzer Konsum-Verein fortbehalte, er die 8-Stundenschicht wieder einführen werde. Scharf kritisiert wurde auch die Verwaltung des Plagwitzer Konsum-Vereins, weil sie an verschiedene Bäckermeister ein Kund-schreiben ergehen ließ, wer am billigsten ist, bekommt die Lieferung. Zum Schluß wurde noch auf die nächste öffentliche Versammlung hingewiesen, welche am 24. Jan. in der „Flora“ stattfindet.

**Lübeck.** Am 7. Januar fand hier selbst unsere gut besuchte Generalversammlung statt. Aus dem Jahres- und Kassenbericht des Vorstandes ist folgendes zu entnehmen: Zu Beginn des Jahres 1899 waren 70 Mitglieder vorhanden, neu eingetreten sind 36, ausgetreten 5, wegen rückständiger Beiträge getrennt 17, abgetrennt 41 Kollegen, so daß am Jahreschlusse noch 43 zahlende Mitglieder vorhanden waren. Der Umstand, daß so viele Mitglieder abtreiben, erklärt sich aus den schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen am hiesigen Orte. Die Jahre-einnahme betrug 770.20 Mk., die Ausgabe 732.25 Mk. An Unterstützungen für Streiks und Gemapregeltes wurden 182.35 Mk. aufgebracht, gewiß ein gutes Zeichen der wachsenden Solidarität in unserer Mitgliedschaft. Aus der Neuwahl der örtlichen Verwaltung gingen hervor: Hermann, 1. Vorsitzender; Möller, 2. Vorsitzender; Sch-mann, Kassierer; Aufbaum, Schriftführer; Trett, Ber-ger, Wetz und Jahn, Revisoren; Wäsche, Bibliothekar. Zu Kartelldelegierten wurden gewählt: Lohack und Witz, als Stellvertreter Hermann und Aufbaum.

**Stettin.** Generalversammlung am 9. In den Vor-stand wurden folgende Kollegen gewählt: Burezynski, 1. Vorsitzender; Lohf, 2. Vorsitzender; Petzer, Kassierer; Nachtigall, Schriftführer; Bribe und Große, Revisoren. Zu dem vom Gewerkschaftskartell eingerichteten Redner- und Schreibkursus wurden als Schüler der Kartell- und Schriftführer gewählt. Da das Innungs-Schiedsgericht hier einen Kostenvorschuß von 3.50 Mk. von den lagernden Kollegen verlangt, so wurde beschlossen, eine öffentliche Protestversammlung abzuhalten, um den Magistrat von diesem Modus der Innung in Kenntnis zu setzen. Den ausführlichen Jahresbericht erstattete Burezynski. Als Delegierter zum Gewerkschaftskartell wurde Lohf gewählt. Mit einem Appell an die Kollegen, immer kräftig für den Verband zu wirken, wurde die Versammlung geschlossen.



# Eingefandt.

Schon wieder einmal!

Kollege Luge ließ es sich mal wieder angelegen sein, unserer Organisation ein auszuweichen, deshalb hatte er am Sonntag den 7. d. M. eine Betriebsversammlung der Konsum-Bäcker von Magdeburg-Neustadt einberufen, von welcher die Kollegen Heeren und Zacharias ausgeschlossen waren. Aus welchen Gründen ist unbekannt; jedenfalls, weil dieser Kollege gegen seine Ausführungen keine Kritik vertragen kann. Ich für meine Person bin ja nun ein ganz harmloser Mensch, nur ich kann das L. Luce nicht vertragen, und das ist nach Ansicht des Kollege ein Fehler, man muß eben sein wie der Wind. Kollege Heeren zog es ja auch aus gewissen Gründen vor nicht zu erscheinen, ich aber mußte meine Neugierde befriedigen und ging hin. Als ich ankam, wurde ich gewahrt, daß Kollege Luge eine eigenmächtige Handlung begangen hatte; trotzdem mir dieser Kollege des Saales verweigerte stimmte doch die Mehrzahl der Kollegen dafür, daß er bleiben sollte. Redefreiheit wurde mir aber nicht gewährt. Nun eröffnete der uneigenmächtige Kollege Luge die Versammlung laut Tagesordnung, welche in der Versammlung bekannt gegeben wurde: Wie trennen wir uns von Heeren und seinen Genossen? In diesem Diner hatte betreffender Kollege ein Schriftstück angefertigt, welches ich hier nicht weiter erörtern will, nur das will ich sagen, daß laut dieses Schriftstücks die Magdeburger Kollegen in den Hintergrund gedrängt werden sollten. Dieses Nachwort sollte ausgeführt werden, weil der Kollege Luge mit seinen Getreuen behauptet, sie wollten seiner Zwangs- sondern einer freien Organisation angehören. Diesen Nach-Kollegen ist jetzt circa 2 Jahre Zeit gelassen, um sich zu befinden, aber diese Herren können zu keinem Entschluß kommen, nur darin sind sie sich einig, daß sie die Vorteile, die die organisierten Kollegen für sich erringen, mit in die Tasche stecken. Ferner wurden zwei solcher Nach-Kollegen, H. und P., von der alten nach der neuen Bäckerei geschickt, womit selbstverständlich die organisierten Kollegen nicht einverstanden erklärten. Wer uns diese beiden Leute über den Hals geschickt hat, ist mir bis jetzt noch nicht ganz klar, ob vielleicht einzelne Verwaltungsmittelglieder ihre Hand im Spiele haben oder ob es die Obergeheile unter sich gethan haben, steht für mich noch dunkel. Behauptet wurde aber von allen beiden dieser Kollegen in der angeführten Versammlung, daß sie sich weder schriftlich und mündlich an die Verwaltung wenden hätten, um nach der neuen Bäckerei zu kommen, dagegen behauptete P., daß ihm der Obergeheile R. (organisiert) der Telephon auf seine Entschuldigung, daß er nicht gleich kommen könne, weil er Besuch habe, geantwortet hat: „Wenn Du kommst, wirst Du uns angenehm sein!“ Wie gesagt, deshalb war die Versammlung einberufen, um sich frei zu machen von Heeren und seinen Genossen und den Magdeburger Kollegen, deshalb sollte eine Zahlstelle Neustadt gegründet werden, welcher nach Ansicht des Kollegen Wille, wenn sie das ernstlich wollen, der Hauptvorstand unverzüglich zustimmen müßte, widrigenfalls sie Einzelzahler würden. Wie der Hauptvorstand hierüber denkt, ist nicht meine Sache. Aber es wurden noch mehrere wunde Punkte berührt, die Kollege Luge hervorhob. Unter anderem kaufte er sich den Kollegen Almann, weil es dieser verächtelt, daß er, Luge, heute eine Mt. mehr pro Woche erhält. Heeren Heeren und meine Person zog er nun ganz gewaltig vom Seber, das konnte er ja um so leichter, weil Kollege Heeren nicht dort war und ich nichts sagen durfte. An Heeren kühlte er nun ja wieder einmal ordentlich sein Mütchen, daß sich dieser wieder das Verdienst zuschreibt, den Achtstundentag in unserem Betriebe eingeführt zu haben. Dieser Kollege rechnet sich aber das Verdienst gar nicht zu, denn der Achtstundentag war schon vereinzelt eingeführt. Aber das hat Kollege Heeren gemacht, daß nur organisierte Kollegen nach der neuen Bäckerei gekommen sind, um dort den Achtstundentag und eine Mt. mehr Lohn zu erhalten. Der erste Punkt der Tagesordnung war noch nicht beendet, da löste sich die Versammlung in Wohlgefallen, in Madam auf. Luges Schächel hatten den Krawall angezettelt, der mit der Niederlage Luges endete. Nun will ich schließen, werthe Kollegen, mit einem Hoch auf die Organisation. Nur Einigkeit und ein fester Zusammenschluß können unsere Ziele verwirklichen.

An die Mitgliedschaften, Vertrauensleute und Einzelzahler des Gau's Sachse.

Es muß zu wiederholten Malen darauf hingewiesen werden, daß die Vorstände und Einzelzahler des Gau's beim Ausbrechen von Konflikten und Streitigkeiten mit Innungen etc., welcher Art sie auch seien, das Agitations-Komitee zu benachrichtigen haben. Auch ersuchen wir die Kollegen, welche als Einzelzahler in kleinen Städten arbeiten, sich mit uns in Verbindung zu setzen, damit das Agitations-Komitee in die Lage kommt, im neuen Jahre gründlicher und einheitlicher die Agitation zu betreiben. Weiter geben wir den Mitgliedschaften bekannt, daß das Agitations-Komitee von der Einberufung einer Konferenz für dieses Jahr Abstand genommen hat und zwar aus folgenden Gründen: Das Agitations-Komitee glaubt, daß wesentliche Punkte innerhalb des Gau's Sachse, welche die Einberufung nach einjähriger Dauer der Neuorganisation rechtfertigen könnten, nicht vorliegen. Wir empfehlen daher den Mitgliedschaften, an dem Ausbau ihrer Organisation in der bisherigen Weise weiter zu arbeiten.

Mit kollegialem Gruß Das Agitations-Komitee des Gau's Sachse J. A.: Julius Thiele.

Die Liste des Agitations-Komitees wurde am 14. Januar 1900 von den Revisoren der Mitgliedschaft Leipzig geprüft und für richtig befunden.

Die Revisoren: Alfred Müller, Doornik 35, Gustav Hartung, Blausack, Bruno Berndt, Leipzig-Anger.

An unsere Solinger Kollegen!

Wir sehen uns nochmals genötigt, eine ernste Mahnung an Euch zu richten, denn unsere Versammlung am 2. Januar war nicht einmal von allen unsern Mitgliedern, geschweige denn von anderen Kollegen besucht, sodas der Vortrag des Kollegen Hegemann ausfallen mußte, während andern Tags in Remscheid nach dem Vortrage dieses Kollegen sich neun Mitglieder aufnahmen ließen. Natürlich trug der von den Meistern für die Gehülsen zum andern Tage veranstaltete Ball sein Theil dazu bei, daß die Kollegen unserer Versammlung fern

blieben. Es ist traurig, Kollegen, daß Ihr Euch noch so bevormunden laßt, welches wir annehmen müssen. Wenn dem nicht so ist, daß Ihr selbst noch nicht aus dem Schlaf erwacht seid und eingesehen habt, daß man Euch desto besser ausbeuten will, so ist es noch um so trauriger, denn auf den meisten Stellen kehrt man sich einfach nicht an die Bundesratsverordnung und die Behörde läßt auch alles ruhen. Kollegen, das muß anders werden, und das kann nur durch Einigkeit und Zusammenhalten geschehen. Wir stellen nochmals die dringende Bitte an Euch, in der Mitglieder-Versammlung am 27. Januar alle zu erscheinen, denn die Versammlung wird etwas Interessantes bieten.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand der Mitgliedschaft Solingen.

Aufruf an die Karlsruher Kollegen!

Wir nun einen Rückblick auf das vergangene Jahr werfen, so müssen wir uns sagen, daß es ein Jahr des Kampfes war. Um auch hier in Karlsruhe unsere traurige Lage zu verbessern, gründeten wir zu Anfang des vorigen Jahres unsern Verband. Der Erfolg war in den ersten Monaten recht erfreulich, jedoch mußte man nachher die Wahrnehmung machen, daß das Interesse ebenso rasch wieder schwand, wie es gekommen war. Die Herren Meister glaubten schon, den Verband vernichtet zu sehen, worin sie sich aber gewaltig täuschten, indem sie mit Maßregelung drohten und dieselbe zum Theil ausführten. Nun kann man aber getrost sagen, daß sich nicht alle Kollegen irre führen lassen, sondern auch noch Anhänglichkeit zur Organisation im Herzen tragen; allerdings waren es nur wenige. Nun, Kollegen, erwacht endlich aus Euren Träumen und schließt Euch unserer Organisation an, denn wenn wir hier in Karlsruhe unsere bestimmte Zahl Mitglieder haben, dann können wir ruhig sagen: Bis hierher und nicht weiter! Darum, Kollegen, ist es jetzt Zeit, daß Ihr Euch unserm Verband anschließt, damit auch hier einmal etwas Erhebliches geleistet werden kann, um unsere elende Lage zu verbessern. Das kann aber nur dadurch erzielt werden, wenn Ihr Euch alle unserm Verbands anschließt und wir unter uns einig sind.

Mit Gruß Wilh. Würfel.

Achtung, Kollegen Regensburgs!

Am Dienstag, den 6. Februar, findet im Gasthaus „Zur Glocke“ die Mitglieder-Versammlung statt, zu welcher

## Anzeigen.

### Kiel.

Sonntag den 4. Februar, Nachm. 4 Uhr

### Große öffentl. Bäcker-Versammlung

im Lokale des Herrn Schröder, Ecke Rehdensstraße und Markt.

Tages-Ordnung:

1. Die neuesten Einrichtungen der Bäcker-Innung betreffs der Arbeitsvermittlung u. des Herbergwesens. 2. Verschiedenes Die Mitglieder des Gesellen-Ausschusses sind zu dieser Versammlung hiermit ganz besonders eingeladen.

Der Einberufer.

Kollege Gahner aus München erscheinen wird, um über verschiedene wichtige Sachen zu referiren, besonders über die Verhältnisse in den Regensburger Bäckereien. Deshalb werden die Kollegen ersucht, recht zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen. Josef Demml, Vors.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Die Vorstände der Mitgliedschaften werden ersucht, uns bis spätestens den 10. Februar die genauen Adressen der Vorstehenden bekannt zu geben, damit das neue Adressenverzeichnis fertiggestellt und den Vorständen und Vertrauensleuten zugestellt werden kann.

Trotz Ermahnung im Fachblatt und per Birkular, mit der Hauptkassse bis spätestens 15. Januar über die letzten Monate des vergangenen Jahres abzurechnen, sind noch folgende Mitgliedschaften und Zahlstellen mit ihren Beiträgen und Abrechnungen an die Hauptkassse rückständig: Landshut seit Mai, Cottbus seit Juli, Halle, und Spandau seit Oktober, Bremen, Rostock und Wismars seit November, Plauenischer Grund für Dezember. Beiträge haben eingefandt, aber restiren noch mit Abrechnungen: München seit September, Forst seit Oktober, Frankfurt a. M. restirt mit Abrechnung für Dezember. Bant-Wilhelmsbaben restirt mit Abrechnung seit April. Am 4. Februar wird auf alle Fälle Schluß vom vergangenen Jahre gemacht werden, und können dann noch säumige Mitgliedschaften nicht mit in die Jahresabrechnung aufgenommen werden. Wir ersuchen die säumigen Mitgliedschaften nochmals dringend, sofort die Abrechnungen und Beiträge einzusenden, damit für das vergangene Jahr die Bücher abgeschlossen werden können und die Jahresabrechnung fertig zu stellen ist.

Auf Antrag des Vertrauensmannes in Rathenow ist das Mitglied Gu st. N o h r (Buchn. 7653) aus Greifenberg, eingetreteten am 1. November 1899 in Rathenow wegen Vergehens gegen den § 8 b und c aus dem Verbands ausgeschlossen.

Die Adresse der Agitations-Kommission für Westfalen ist jetzt: W. Funke, bei Herrn Brool, Dortmund, Zimmerstr. 53.

Der Vorstandsvorsitz. J. A.: D. Altmann, Vors.

Gesucht **Bäckergehilfe** mit etwas Vermögen zur Neuerrichtung eines Brotgeschäftes mit ganz neuem Brot (Patent). A 1.20] C. F. Ahrens, Drausamweg, Helmstädterstr. 59.

**Große Zukunft!** Eine nach dem neuesten Styl einger. Bäckerei mit Patentofen ist unter günstigen Bedingungen für sofort oder 1. April zu verkaufen. (Täglich 58 Pr. Schrippen, 18 Pr. Milchbrote, 6 Pr. Wärmbröte, ca. 60 Brote.) Näheres bei Herrn Rauter, Berlin, Solnowstr. 31. [A 1.80

Kollegen, welche die Adresse des Bäckers Otto Tamms aus Barth a. O. Offise kennen, werden höflichst ersucht, dieselbe dem Unterzeichneten mitzutheilen.

O. Zimmermann, Lübeck, Hundestr. 41.

Leipzigs grösste und billigste Herren-Moden-Magazine

# Gebrüder Rockmann, Inhaber: Gottfr. Hühne.

Leipzig-Neudnitz, Dresdner-Str. 75. Straßend.-Haltest.: Reudnitzer Depot. Fernsprecher: 4206.

Leipzig, Zeitzer-Str. 24 a. Straßend.-Haltest.: Sibonestr. Fernsprecher: 3428.

Leipzig-Plagwitz, Carl Heine-Str. 30. Straßend.-Haltest.: Kellerkeller. Fernsprecher: 5762.

Leipzig-Schönefeld, Leipziger-Str. 127. Fernsprecher: 5976.

Separat-Abtheilung für feine Maass-Schneiderei.

Werthen Verbandsmitgliedern gewähren wir 5 pZt. Rabatt.

## Café Wittelsbach.

München. Herzog Wilhelmstraße. München. Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag: Haupttreffpunkt der Bäcker Münchens.

## Ruff's Gast- u. Logirhaus

befindet sich Berlin O., Breslauerstr. 6. Langjähriger Bäckerverkehr. Unentgeltlicher Arbeitsnachweis.

## Blau's Gast- u. Logirhaus „Zur Wetz“

Kamerun, (Inh. Edmund am Ende) Leipzig, Burgstraße Nr. 17, keine Lokalkitäten zur freundlichen Benutzung. Hochfeine Küche, sowie gut gepflegte Biere und Weine. Aufmerksame Bedienung.

## Achtung Mitglieder! Dresden u. Umg.

Unser Verkehrs-, Vereins- u. Versammlungs-Lokal, sowie unser kostenloser Arbeitsnachweis, befindet sich nicht mehr im Restaurant „Liederhalle“, sondern in der

„Blöckerschänke“, Ecke Jülien- u. Teilerstraße. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in diesem Vereinslokal zu verkehren. Der Vorstand.

Überall suchen wir thätige Parteigenossen, die in den Gewerkschafts- u. Volksversamml. den Einzelverkauf des bekannten humoristisch-satirischen Arbeiterblattes

## Süddeutscher Postillon

übernehmen können. Günstige Bedingungen.

Weitere Auskunft ertheilt auf gef. Anfrage

M. Ernst, Verlag, München Senefelderstraße 4.

### Versammlungs-Anzeiger.

Altona. Mitgl.-Versamml. am Mittwoch den 7. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Eckhoff, Gr. Freiheit 58-60.  
Augsburg. Mitgl.-Vers. Mittwoch den 7. Februar, Nachm. 5 Uhr, im Verbandslokale.  
Eberfeld. Öffentl. Vers. Sonntag den 28. Januar, Nachm. 1/2 4 Uhr, im Hotel Hegelich.  
Karlsruhe. Mitgl.-Vers. Donnerstag den 1. Februar im „Auerhahn“.  
Kiel. Öffentliche Vers. Sonntag den 4. Februar, Nachm. 4 Uhr, bei Schröder, am Markt.  
Lübeck. Mitglieder-Vers. Sonntag den 4. Februar, Nachm. 3 Uhr bei Schult, Hundestr. 41.  
Mainz. Öffentl. Vers. Dienstag den 30. Januar, Nachm. 3 Uhr, in der Bäckherberge. (Meister Meymann-Frankl.)  
Offenbach a. M. Mitglieder-Vers. Dienstag den 6. Februar, Nachm. 4 Uhr in „Stadt Heidelberg“.  
Regensburg. Mitgl.-Versammlung Dienstag den 6. Februar im Gasthaus „Zur Glocke“, Glöcknerstraße.  
Solingen. Mitgl.-Vers. Samstag den 27. Januar bei Herrn Gierlich, Hochstraße.

Drud von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4.